

zu erzielen, d. h., sie muß von den Einstellungsstabilisatoren (Verankerung in umfassenderen Werthaltungen und fester Bindung in Bezugsgruppen) bei störenden Einflüssen gestützt werden.

2. Im Prozeß der Einstellungsbildung und -änderung müssen solche Formen entwickelt werden, die den Menschen fest an Bezugsgruppen binden, das betrifft die Mikrogruppe, z. B. das Arbeitskollektiv, genauso wie die Makrogruppe, z. B. die Berufsgruppe. Es wird so eine gruppenbezogene Einstellungsstruktur des einzelnen erreicht, die stabil und resistent gegen Änderungen ist.

3. Beabsichtigte E.n im Prozeß der Erziehung sind nur möglich, wenn die vorhandene Einstellungsstruktur genau bekannt ist. Zum Beispiel muß ein mit der Erziehung beauftragter Hochschullehrer die umfassenden Werthaltungen der Studenten genau kennen, und er muß einen Einblick in die Gruppenstruktur und überhaupt in die sozialen Bindungen des einzelnen besitzen.

4. Es scheint besonders wichtig zu sein, daß eine Einstellung nicht auf einem Kontinuum von negativ nach positiv in beständiger Weise verändert werden kann. Die soziale Verknüpfung und der „Einstellungshintergrund“ des Individuums wirken bei Einstellungsbildung und E. als intervenierende Variablen.

5. Beim Aufbau eines stabilen, gegen negative Änderungen resistenten Selbstbildes — als Spezialfall der Einstellungsbildung — reichen von außen herangetragene Normative nicht aus; das Selbstbild muß geformt werden in ständiger erzieherischer Einwirkung des Erziehungsbeauftragten und vor allem durch provozierte Auseinandersetzungen in der jeweiligen Gruppe (Störung des Selbstbildes durch einstellungskonträre Argumente). Diese erzieherische Einwirkung von außen und die Selbsterziehung innerhalb der Gruppe wäre demnach aufzufassen als ein Training zur Stabilisierung des Selbstbildes in bezug auf gesellschaftlich effektives Handeln.

6. Im Prozeß von Erziehung und Ausbildung kommt es besonders darauf an, durch vielfältige pädagogische Einwirkung an den umfassenden Werthaltungen zu arbeiten, die nach den oben dargestellten experimentellen Befunden für die Änderung oder Beibehaltung einer bestimmten Einstellungsstruktur verantwortlich sind.

7. Die auf Einstellungsbildung und -änderung gerichteten Maßnahmen müssen die Gesamtheit der Persönlichkeitsstruktur der zu beeinflussenden Menschen beachten. In Abhängigkeit z. B. vom Grad des Selbstvertrauens und der Stabilität der Persönlichkeit sowie von entwicklungspsychologischen Besonderheiten, vom sozialen Status u. a. werden einstellungskonträre Argumente und andere labilisierende Maßnahmen in unterschiedlicher Weise individuell verarbeitet.

**Einstellungsmessung:** quantitative Abbildung von

Einstellungen. Es werden Meßinstrumente entwickelt, die bei der quantitativen Erfassung der Einstellung Meßvergleiche zulassen. Die Güte der Einstellungs Skalen hängt davon ab, in welchem Grade sie die Eigenschaften von *metrischen Skalen* haben. Da soziale Sachverhalte eindimensional nicht adäquat abgebildet werden können, bemüht man sich immer mehr um eine multidimensionale Erfassung.

Die Einstellung wird mittelbar durch Indikatoren und durch die Stellungnahme der Vpn. zu ihnen sichtbar gemacht. Das *Meßinstrument* selbst ist ein *Fragebogen*, der sich jedoch von dem in der Meinungsforschung üblichen dadurch unterscheidet, daß die Ausprägung der Einstellung als Punkt auf einem durch unterschiedliche Verfahren ermittelten Kontinuum abgebildet wird.

*Intensität, Richtung, Grad* und *Bedeutsamkeit* sind die vorwiegenden Dimensionen, nach denen Einstellungen abgebildet werden.

Die 5 wichtigsten Verfahren zur Herstellung von Einstellungs **Skalen** sind 1. das *Verfahren der gleich erscheinenden Abstände* (THURSTONE)

2. das *Verfahren der summierten Einschätzungen* (LIKERT),

3. das *Verfahren der nachträglich bestimmten Abstände*, 4. die *Skalogrammanalyse* (GUTTMAN) und 5. die *Skalendiskriminationstechnik* (EDWARDS und KILPATRICK).

**Einzelfalldiagnostik** Í Kasuistik.

**Ekmansches Gesetz:** nach STEVENS der von EKMAN entdeckte Sachverhalt, daß zwischen subjektiver Intensitätsänderung und Intensität eine einfache Beziehung von der Form des unkorrigierten Weberschen Gesetzes  $A/y = c$  besteht. Hierin bedeutet  $y$  den nach STEVENS skalierten Größeneindruck, der dem Potenzgesetz  $y = (x - x_0)^n$  folgt, und  $Ay$  ist entsprechend durch die Beziehung

$$Ay = (X + AX - x_0)^n - (x - x_0)^n$$

definiert, in der  $AX$  die Unterschiedsschwelle bedeutet. Setzt man genähert

$$Ay = n(x - X_0)^{n-1} \cdot AX,$$

so erhält man nach EKMAN aus seiner Beziehung  $AX/(x - x_0) = c/n$ . Dies entspricht bei  $c/n = k$ , wenn  $k$  die Webersche Konstante bedeutet, einer einfachen korrigierten Fassung des Weberschen Gesetzes, dem *revidierten Weberschen Gesetz*, allerdings nur für  $x_0 < 0$ .

**Ekstase:** Zustand höchster Glückseligkeit, eine beglückte Entrückung. Die Bewußtseinslage trägt in diesem Zustand den Stempel des Traumhaften, es können Offenbarungen erlebt werden. Die E. entsteht bei übermäßig starkem Affekt in religiöser Verzückung, Tanzexzessen und als Zustand höchster Beglückung bei Angst-Glücks-Psychosen (nach LEONHARD). Ähnliche Bäder sind auch bei *Hafipsychosen* und hysterischen *Ausnahmezuständen* möglich, hier aber mit deutlichen psychogenen Halluzinationen. In desorientiertem Dämmerzustand bei *Epileptikern* sieht man gelegentlich